

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie kommen heute in Biel zusammen, um über ein wichtiges Thema zu diskutieren, ein brennendes Thema, ein Thema, bei dem Sie einen gordischen Knoten durchschlagen möchten. Es geht dabei um Menschen. Menschen sind unterschiedlich, ja noch unterschiedlicher, wenn sie aus Regionen mit Lebens- und Kulturentwürfen kommen, welche unter sich und auch im Vergleich mit den unsrigen nicht deckungsgleich sind. Für all diese Menschen haben wir in Europa und in der Schweiz Asylgesetze entworfen, die, aufgerüttelt von der Tragik des 2. Weltkrieges, das Ziel haben, eine humanitäre Verpflichtung zu leben, Not zu lindern und Menschen, die aus verschiedenen Gründen verfolgt werden, Schutz zu gewähren. Die Gesetzgeber haben für diese Zielerreichung normative Rahmenbedingungen erlassen, welche Einschliessen und gleichzeitig Ausschliessen können, beides dürfte in letzter Konsequenz schwierig bleiben. Einer Vielzahl der betroffenen Menschen können diese Regelungen sicherlich nie absolut gerechte Antworten anbieten – in beide Richtungen. Die Schwierigkeiten beginnen schon bei der Frage, was den absolut gerecht ist bis hin zur konkreten Umsetzung auf jeden einzelnen betroffenen Mensch. Hinzu kommt die Interdependenz zu denjenigen, die bereits hier sind, die früher ankamen oder schon immer hier waren und ebenfalls betroffen sein können. Sei es ganz einfach mittels den über die Steuern bereitzustellenden finanziellen Ressourcen bis hin zu eher sozialen Fragen wie gelingenden oder eben auch nicht gelingenden Beziehungen in allen möglichen Formen. Die Fragen, die Sie beschäftigen sind also einerseits sehr spezifische, auf eine ganz konkrete Problemstellung bezogene und gleichzeitig urmenschliche quasi das menschliche Zusammenleben betreffende.

Gerade heute habe ich eine Zuschrift einer Bielerin erhalten, welche im gleichen Haus mit einer somalischen Frau lebt, die offenbar keine Landessprache beherrscht. Die eine schläft in der Nacht und arbeitet am Tag, bei der anderen ist es gerade umgekehrt. Das gesellschaftliche Leben verteilt sich bei der ersten über ein verzweigtes Beziehungsnetz und findet an verschiedenen Orten statt. Die zweite pflegt die sozialen Kontakte bei sich zuhause, mit entsprechenden akustischen Begleiterscheinungen, bei welchen zudem unklar ist bzw. welche reichlich Raum für Spekulationen geben, inwieweit diese zugleich eine

Art Erwerb darstellen. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass die Beziehung dieser beiden Frauen ein wenig problematisch ist. Die Bielerin wird in ihrer aktuellen Situation wenig Musikgehör haben für weitergehende asylrechtliche Anliegen, denn auch sie fühlt sich davon betroffen. Die Frau aus Somalia wiederum wird wahrscheinlich eher Anliegen zu Themen ausserhalb der Asylgesetzgebung haben. So liessen sich beliebig weitere Konstellationen aus dem Lebensalltag von Menschen in unserer Stadt finden. Sie alle können von den aktuellen oder anzustrebenden asylrechtlichen Regelungen unterschiedlich und gegensätzlich betroffen sein. Damit möchte ich auf die jeder Gesetzgebung immanent quasi inne wohnende Schwierigkeit hinweisen, dass diese nie Antworten finden kann für die gesamte Breite menschlicher Existenz und Bedürfnisse, weil diese gerade dort wo es um existenzielle Fragen geht zu unterschiedlich und eben auch sehr persönlich werden. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, dass der Versuch nicht immer wieder neu gemacht werden soll – ja gemacht werden muss – drängende Fragen zu diskutieren und innovative Wege zu suchen. In der politischen Praxis sowie beurteilt aus meiner persönlichen Erfahrungswelt ist für mich zum Beispiel die sich aktuell in Umsetzung befindende Asylgesetzrevision ein durchaus gutes Beispiel eines solchen Prozesses, welcher mit der angestrebten Verkürzung bzw. Beschleunigung des Asylverfahrens in vielen Konstellationen zu besseren Resultaten beitragen kann. Aber selbst diese «gute» Revision wird nicht in der Lage sein, die beschriebene Vielfältigkeit der menschlichen Existenz abzudecken und wird uns vor Augen führen, dass der auch da zugrundeliegende Ausschluss- bzw. Einschlussprozess je nach Sicht und Erfahrungsstandort zu stossenden Ergebnissen führt.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Veranstaltung gutes Gelingen und als politisch wohl weit von Ihren Positionen Stehender natürlich, dass Sie bei Ihren Diskussionen auch die Frage der gesellschaftlichen Akzeptanz in Ihre Überlegungen einbeziehen und damit vielleicht noch einmal ganz andere und innovative Denkansätze formulieren können.

Beste Grüsse, Beat Feurer

03. November 2020. Beat Feurer ist Gemeinderat(Exekutive) und Direktor Soziales und Sicherheit der Stadt Biel/Bienne